



Diese „Strolche“ fühlen sich sichtlich wohl vor der „Wiese“.

Foto: HB

Zwei Aufsteiger und eine neue Ära im Stadtparlament

Steinbach (HB). In der kleinsten Stadt des Hochtaunuskreises ist die Welt der Sozialdemokraten in Ordnung. Bei der Kommunalwahl steigerte sich die SPD um 0,9 auf 27,5 Prozent und es gelang ihr, ein Regierungsbündnis mit den Freidemokraten zu schmieden, das längst nicht jeder erwartet hat. Jetzt stellt die Partei auch noch den ersten Bürger unter den gut 10 000 Einwohnern.

Die Wahl von Manfred Gönsch zum Stadtverordnetenvorsteher war eine Formsache. Der 65-Jährige war einziger Kandidat und wurde erwartungsgemäß von allen Parlamentariern unterstützt. Der pensionierte Richter genießt in der Stadtgesellschaft uneingeschränkten Respekt und wird wegen seiner Sachkenntnis – er war einstmalig Kreistagsvorsitzender – geschätzt. Gönsch sieht sich in der Rolle des überparteilichen Moderators und städtischen Repräsentanten, der mit dem Verzicht auf den „Vize“ im SPD-Ortsverein Glaubwürdigkeit demonstrieren will.

In der Stadtverordnetenversammlung möchte der Vorsteher eine kontroverse, aber faire Debatte pflegen. Wer mit verbalen Grobheiten unter der Gürtellinie punkten wolle, der befördere doch nur die Politikverdrossenheit der Bürger, schrieb er den Stadtverordneten ins Stammbuch. In Steinbach blieben nahezu 50 Prozent der Wähler zu Hause.

Die SPD beerbte eine CDU, die 15 Jahre lang mit der FDP im Boot saß, nun aber um nahezu zehn auf nur noch 19,7 Prozent abstürzte und offensichtlich an überzogenen Forderungen scheiterte. Die Sozialdemokraten blieben realistisch, denn nach dem phänomenalen Ergebnis der FDP von 39 Prozent (plus 17,2) stand für die Genossen fest: Der Posten des ehrenamtlichen Ersten Stadtrats war den Liberalen nicht zu nehmen. Darüber musste man kein Wort verlieren. So wurde Lars Knobloch Stellvertreter des Bürgermeisters. Der Parteivorsitzende der Liberalen gehörte dem alten Parlament nicht an, ist aber als Vorstand im Gewerbeverein in der Kommune gut vernetzt und erhielt bei der Wahl die meisten Stimmen. Derzeit deutet alles auf eine gedeihliche Zu-

sammenarbeit in der Koalition hin. „Bei uns stimmt die Chemie“, versichern die Verhandlungsführer Eva Gemke (FDP) und Jürgen Galinski (SPD). „Das waren tolle Gespräche.“ In dem Vertragswerk stehen Haushaltskonsolidierung, Entwicklung von Baugebieten, das Projekt Soziale Stadt sowie Jugend- und Bildungspolitik ganz oben auf der Agenda. Eine Kröte habe niemand schlucken müssen.

In dieser Legislaturperiode will das Rathausbündnis den vom Land aufgespannten Rettungsschirm endgültig verlassen. Dazu werde das Gewerbegebiet Im Gründchen nördlich der Bahnstraße beitragen – eine fünf Hektar große Fläche, auf der sich vom nächsten Jahr an mittelständische Firmen ansiedeln sollen. Optimisten erwarten, dass die Gewerbesteuererinnahmen dadurch von 2,9 auf 3,9 Millionen Euro steigen.

Auch im Baugebiet oberhalb der Sodener Straße, Am Alten Cronberger Weg, befürworten die Koalitionäre eine für die Stadt optimale Vermarktung von Grund und Boden. Die SPD verabschiedet sich vom sozialen Wohnungsbau und unterstützt den Verkauf der Parzellen zu Höchstpreisen an private Interessenten. Das hält sie für verantwortlich, weil Erlöse von mehr als 600 Euro pro Quadratmeter in das Projekt Soziale Stadt fließen sollen.

Einig sind sich die Partner auch darüber, dass Jugendarbeit nicht mehr allein von den Vereinen, sondern auch von der Stadt gefördert werden muss. Wenn das Projektbüro für die Soziale Stadt nächstes Jahr in einen Neubau an der Berliner Straße umzieht, dann soll ein Jugendtreff mit sozialer Betreuung angegliedert werden. Überdies wird in der Koalitionsvereinbarung „eine aufsuchende Jugendarbeit durch einen Streetworker“ für notwendig erachtet.

Sofern es unter den Partnern Krampel gibt, soll ein Koalitionsausschuss die Wogen glätten. Sollte Bürgermeister Stefan Naas 2021 wieder antreten, dann wird ihm aus dem Magistrat heraus keine Konkurrenz erwachsen. So steht es in dem politischen Vertrag. Im übrigen kann die SPD nominieren, wenn sie will.



Stadtverordnetenvorsteher Manfred Gönsch (l.) und Bürgermeister Stefan Naas flankieren die Magistratsmitglieder Lars Knobloch, Brigitte Sachs, Claudia Wittek (alle FDP), Norbert Möller (SPD) und Hadmut Lindenblatt (Grüne).

Foto: Biedermann

Die „Wiesenstrolche“ haben nun mehr Platz

Steinbach (HB). Der Bürgermeister war der Leitwolf. Am frühen Montag morgen spazierte Stefan Naas an der Spitze, als 23 Kinder die Dependance der „Wiesenstrolche“ im ehemals freikirchlichen Gemeindehaus in der Wiesenua bezogen. Es werden noch sieben dazu kommen und damit ist die Warteliste zunächst einmal abgearbeitet.

Der Name ist Programm, denn eine naturnahe Wiese wird auf Fototapeten in den beiden 35 Quadratmeter großen Gruppenräumen, in der Garderobe und auf dem Treppenabgang ins Bild gerückt. Die gute Laune der Drei- bis Sechsjährigen passte zu den prächtigen Wildblumen. Noch am Vormittag testeten die Kinder das hölzerne Klettergerüst im Garten an der Steinbachau, stiegen Strickleitern und Metallstufen hinauf und zogen sich an Seilen hoch. Zuvor hatte „Filialeleiterin“ Elke Hackel-Minor im Flur die Funktion der blauen Wollknen aus Holz erläutert, in deren Löcher die gerollte Kinderpost gesteckt wird.

Das Inventar für das gutbelichtete Haus hat Wiesenstrolche-Chefin Andrea Haufe auf der Kölner Fachmesse ausgesucht. Ins Auge fallen praktische Klappische, Bücherwagen, Indianerzelt, Verkleidungsecke und diese schönbemalten quadratischen Bodenplatten mit dem Wackeleffekt. Für das Kinderdomizil hat die Stadt rund 400 000 Euro ausgegeben.

Mit der neuen Einrichtung, die von sieben bis 17 Uhr geöffnet ist, wächst die Kapazität der städtischen Kinderbetreuung in der Wiesenua auf 287 Plätze. Um das Kontingent auszusüßeln, müssen jedoch zunächst vier weitere Erzieherinnen eingestellt werden – ein schwieriges Unterfangen, denn „der Markt ist abgegrast“, weiß Andrea Haufe. Die Leiterin glaubt dennoch, die Lücke schließen zu können, wobei die Entscheidung der Bewerberinnen für Steinbach auch von bezahlbarem Wohnraum abhängt. Das Einstiegsgehalt für Jungerzieher ist nämlich nicht üppig. Es liegt bei knapp 2500 Euro, die Endstufe rund 900 Euro höher.

Frühkindliche Förderung wird im gerade unterzeichneten Koalitionsvertrag von FDP und SPD ausdrücklich erwähnt und U 3-Angebote an allen Kindertagesstätten werden genannt. Am katholischen Kindergarten St. Bonifatius auf dem freien Feld an der Obergasse soll der Zielvorgabe im kommenden Jahr mit der Schaffung von 20 Plätzen entsprochen werden. Gleichzeitig will sich der Magistrat an diesem Platz für einen Kita-Neubau einsetzen, um damit pädagogische und energetische Standards zu erfüllen. Sofern ein weiteres Projekt notwendig werde, soll es unter städtischer Trägerschaft stehen, haben die Koalitionäre vereinbart.

Ziel um 19 Sekunden knapp verfehlt

Oberursel (HB). Er hat sein Ziel zwar knapp verfehlt, aber trotzdem eine starke Leistung gezeigt.

Harald „Harry“ Lange ist am vergangenen Sonntag beim Wien-Marathon gestartet. Eigentlich blies der Wind an der Donau viel zu heftig, um die mehr als 42 Kilometer unter drei Stunden zu laufen. Das wollte der heimische Ultraläufer, der bereits eine viertägige

240 Kilometer-Tortur durch die Sahara geschafft hat, zum ersten Male in seiner Karriere hinbekommen. Am Ende wurde er mit drei Stunden und 19 Sekunden gestoppt und damit ist für ihn klar: Er hat es drauf. In sieben Monaten will sich der nahezu blinde Athlet einen Traum erfüllen und beim New Yorker Stadtmarathon über die Brooklyn Bridge und durch den Central Park dabei sein.

Aus der Brandruine wird das Wohnzimmer der Vereine

Steinbach (HB). Für die Karnevalisten hat die Zukunft schon begonnen. Sie haben den Februar kommenden Jahres bereits im Visier, denn dann werden die Helaurufe bei der traditionellen Fremdensitzung erstmals im neuen Bür-



Viele Steinbacher kamen zum Richtfest im wiederaufgebauten Saal des Bürgerhauses.

gerhaus ertönen. Beim Richtfest prophezeite der Kronberger Architekt Wolfgang Ott, die Schlüsselübergabe werde Ende Dezember/Anfang Januar 2017 erfolgen. Daran könnte nur noch eine außerordentliche Pechsträhne auf der Baustelle etwas ändern.

Zum Richtfest kamen die Steinbacher in Scharen in die „neue Mitte“. Auf den Bierzeltgarnituren nahmen einige 100 Personen Platz, die der Einladung des Bürgermeisters zu Rippchen mit Umtrunk gefolgt waren. Stefan Naas hat den Wiederaufbau ohne Zweifel mit aller Energie betrieben – von jener Nacht vor wenig mehr als drei Jahren an, in der die Weiberfastnacht mit einem Flammeninferno endete und eine glimmende Kippe aus dem 1967 eingeweihten Gemeinschaftshaus eine Ruine machte. Nun ist das Tal der Tränen durchschritten, der Neuanfang mit dem Rohbau gemacht. Stadtverordnetenvorsteher Manfred Gönsch sah voraus, dass aus dieser Adresse in der Untergasse einmal das „Wohnzimmer der Steinbacher“ wird. Der Bürgermeister sprach von einem „Haus der Vereine“, doch um deren Interessen vollends zu entsprechen, seien noch Verbesserungen notwendig.

Bislang steht für die beiden Trennwände, die im Saal eine Mehrfachnutzung ermöglichen, und für das Kellergeschoss, in dem die Vereine Depots erhalten sollen, die Finanzierung noch

aus. Die Koalitionspartner von FDP und SPD haben immerhin eine Quelle erschlossen und wollen das benötigte Geld aus dem Verkauf von Grundstücken im Baugebiet „Am alten Cronberger Weg“ abschöpfen.

Das Kernstück des Bürgerhauses war und bleibt der Saal mit 400 Plätzen. Der ist genau so groß wie der alte, hat aber ein feuerfestes Betondach und wirkt wegen der elf langgestreckten Fenster an der Breitseite wesentlich transparenter. Im Kopfbau stehen im ersten Stock ein teilbarer Raum für 120 Personen und eine Großküche zur Verfügung. Insgesamt werden sich die Kosten für den Wiederaufbau auf gut vier Millionen Euro belaufen, von denen die Allianz-Versicherung mehr als drei Millionen übernimmt.

Zur Einweihung des kulturellen Zentrums will sich die Stadt etwas einfallen lassen, kündigte Manfred Gönsch an. Möglicherweise gibt es eine Revue der Vereine, in jedem Fall aber einen Tag der offenen Tür. An der Planung wird der Vereinsring mit seinen 31 Mitgliedern beteiligt. Vorsitzende Silke Henrich erwartet sich von dem Bürgerhaus ganz generell einen Auftrieb für das Vereinsleben: „Uns fehlt ein Mittelpunkt.“ Doch zunächst beginnt im Mai der Innenausbau, bei dem Brandschutz und Energetik besonders groß geschrieben werden.

Polier Wigbert Horas hat sich nach dem Motto, „Scherben bringen Glück“, darum bemüht, dass allzeit ein guter Stern über diesem Haus steht. Beim Richtspruch pfefferte er drei Gläser auf den Beton vor der Bühne.



Auf dem Richtfest sprachen Bürgermeister Dr. Stefan Naas, Polier Wigbert Horas und Architekt Wolfgang Ott.

Fotos: HB